

## LANDSCHAFTSTYPISCHE PFLEGE UND GESTALTUNG

## Abschied vom Schrebergarten



Das Bild ist eindrucksvoll: Eine Wand voller Azaleen, rosa und rot, weiß und beige. Sie stehen in voller Blüte. Alljährlich bilden sie den Hintergrund der Löcher des Augusta National Golfclubs, dem vielleicht berühmtesten Golfplatz der Welt.

Millionen von Zuschauern weltweit blicken per TV alljährlich im April während der US Masters auf die perfekten Grüns, das strahlende Blau der Wasserhindernisse, die blühenden Azaleen im Hintergrund. Eine

faszinierende Gartenlandschaft – mit einem nachhaltigen, natürlichen Golfplatz aber hat sie nichts zu tun.

Ein eindrucksvolles Gegenbeispiel findet sich am Lake Michigan, zehn Minuten Fahrtzeit vom kleinen Städtchen Kohler entfernt: Am Ufer des Sees erstrecken sich die Bahnen von Whistling Straits. Wie Augusta National Golfclub ist auch der Pete Dye Kurs, der 1998 eröffnet wurde, Schauplatz von Major-Turnieren gewesen. Martin Kaymer hat hier 2010 die US PGA Championship gewonnen. Wer glaubt, ein moderner Major-Kurs müsse ein künstliches Monster sein, irrt.

Große Roughflächen kennzeichnen den mehr als 220 Hektar großen Golfplatz. Lichtes Hardrough umgibt die Abschläge und Fairways. Ab und an zieht eine Schafherde durch, die man seit Eröffnung der Anlage hält, um die Roughts licht zu halten. Exakt gestochene Bunkerkanten wird man hier vergeblich suchen. Kein Mensch weiß, wie viele Bunker Dye hier gebaut hat, fest steht, es sind mehr als 900. Aber viele von ihnen liegen wild im Rough, sind nicht mehr als ein wildes Stück Sand. Whistling Straits ist ein moderner, ein künstlich angelegter, ein herausragender Golfplatz – doch der erste Eindruck ist der eines ewig alten Linkskurses, irgendwann angelegt auf den Dünen entlang des Sees. Da ist nichts Unnatürliches, nichts Künstliches, nichts Gartenhaftes – und das,

obwohl der gesamte Golfplatz mit all seinen Hügeln und Dünen auf einem ehemals komplett flachen Armee-Areal namens Camp Haven gestaltet wurde.

Augusta National und Whistling Straits – zwei Weltklasse-Golfplätze also, die zwei völlig unterschiedliche Varianten der Golfplatzpflege und -gestaltung aufzeigen. Angesichts der Popularität solcher Spitzenanlagen beeinflussen sie die Wahrnehmung des normalen Golfers und dessen Vorstellung von einem idealen Golfplatz. Fest steht: So einzigartig Augusta National als Golfplatz sein mag, für den aktuellen, internationalen Trend hin zum natürlichen Golfplatz steht Whistling Straits. Die Gestaltung eines Golfplatzes als arbeitsintensive Garten- bzw. Parklandschaft ist für den normalen Golfclub weder betriebswirtschaftlich tragbar noch ökologisch zu rechtfertigen. Dem aktuellen Trend zur Nachhaltigkeit, der angesichts sich verknappender Ressourcen wie Land und Wasser immer ausgeprägter wird, läuft eine Gartenlandschaft gänzlich zuwider.

Für den klassischen deutschen Golfclub bedeutet dies: Rosen- und Blumenbeete sowie ähnliche pflege- und beregnungsintensive Stellen finden sich höchstens im Eingangsbereich oder rund ums Clubhaus wieder, an Abschlägen, Grüns oder entlang der Fairways sind sie tabu. Buchsbäume in Serie, Granitmauern als Uferbe-



**Whistling Straits am Lake Michigan;**  
Quelle: [www.kohler.com](http://www.kohler.com)



**Blumenbeete am Halfwayhouse**



**Blumenbeete am Abschlag**



**Blumenbeete am Fairwayrand**

festigung, einjährige Blumenwiesen im Roughbereich – das alles aber sind Auswüchse eines Hangs zur Verniedlichung des Golfplatzes zur Kleingartenanlage. Mit erstklassiger Golfplatzpflege haben sie nichts zu tun.

Auf Blüten, attraktive Roughs, farbliche Wechselspiele muss man trotzdem nicht verzichten. Nur die Verwendung der Arten und die Golfplatzpflege müssen sich wandeln. In den Roughs werden nur noch ausdauernde Bestände ausgesät. Dazu passendes autochthones (gebietseigenes) Saatgut wird inzwischen im Handel angeboten, so dass die Gestaltung optisch attraktiver Bereiche auch kurzfristig ohne langjährige Wartezeiten möglich ist. Je nach Beschaffenheit des Bodens finden sich dann blühende Bereiche, die zum Beispiel aus Trocken-, Halbtrocken- und Borstgrasrasen bestehen, aber auch an Feuchtflächen zur natürlichen Artenvielfalt beitragen können. Wer auf dem Golfplatzgelände über Kalkmagerrasen oder Orchideen-Magerrasen verfügt, erlebt mit Pflanzen wie dem Echtem Labkraut,



**Petra Himmel** lebt in Gauting bei München, und schreibt als freie Golf-Journalistin für zahlreiche Publikationen in Deutschland und der Schweiz, darunter die Süddeutsche Zeitung und der Züricher Tagesanzeiger.

der Knäuel-Glockenblume oder der Fliegenragwurz ebenfalls eine echte Blütenpracht.

Entscheidend ist dabei immer, dass landschaftstypische Elemente als Designelement des Golfplatzes genutzt werden. Knorrige, alte Einzelbäume können, werden sie von all' dem Un-



**Dr. Gunther Hardt** ist freiberuflich im Bereich Golf- und Sportrasen als ö.b.u.v. Sachverständiger für Anlage und Pflege von Golfplätzen bundesweit tätig sowie in zahlreichen Verbänden (z.B.: DGV-Ausschuss „Umwelt und Platzpflege“) und Organisationen engagiert.

terholz in der Umgebung befreit, zu wesentlichen strategischen Elementen werden. Die Eichen, Linden und Ahörner auf dem Platz des bayerischen Wittelsbacher Golf Clubs zum Beispiel charakterisieren den Stil der einzelnen Bahnen wesentlich. Im Hamburger Golfclub dagegen wird die Heide zum Hindernis. Die flachwüchsige Pflanze





**Heideflächen im Hamburger Golf-Club e.V.;**  
Quelle: Hamburger GC



**Obstbäume im Golf Club Emstal e.V.;**  
Quelle: GC Emstal

war bei der Gestaltung des Golfplatzes ein wesentliches Element, wurde mit den Jahrzehnten verdrängt und im Rahmen eines Rekultivierungsprogrammes nun wieder ins Spielgeschehen integriert. Wie schnell ein Ball darin verschwinden kann, wird jeder aktive Golfer bestätigen.

Ein interessantes Beispiel für eine markante Landschaft, die einen Golfplatz prägt, bietet auch der schweizerische Golfplatz Lenzerheide, der sich mit seinen kleinen Bachläufen, seinen Bergtannen und kleinen Gesteinsbrocken sehr harmonisch in die Landschaft Graubündens einfügt.

Für den Royal & Ancient Golf Club of St. Andrews hat sich die Frage der landschaftstypischen Pflege und Gestaltung eines Golfplatzes längst zu einem Thema entwickelt, das über die Zukunft des gesamten Golfsports mitentscheidet. Die Regelhüter aus dem schottischen St. Andrews formulieren es dabei drastisch: „Das Klima der Erde wandelt sich. Unsere natürliche Umgebung wird bedroht. Die Wirtschaft ist unstabil. Die Gesellschaft ruft nach Veränderung. Die Golfer selbst erwarten nach wie vor bezahlbare Golfplätze, die Spaß vermitteln.“ Die Frage, in wie weit der einzelne Golfplatz diesen Herausforderungen gerecht wird, schließt sich an.

Mit der landschaftstypischen Pflege und Gestaltung eines Platzes punktet ein Club dabei in vielerlei Hinsicht: Zum einen ist der Erholungseffekt in der Natur am größten, wenn der

Betrachter den Eindruck von Harmonie erhält. Letztere entsteht auf einem Golfplatz nur, wenn er sich in seine natürliche Umgebung einpasst. Bezahlbar schließlich wird eine Golfanlage für das Mitglied und den Greenfee-gast nur, wenn die Pflegekosten nicht zu hoch sind. Das bedeutet in Deutschland zirka sechs angestellte Greenkeeper für einen 18-Löcher-Platz. Damit aber sind aufwändige Ausmäharbeiten sowie eine fachgerechte Pflege von Extensiv- bzw. Hardroughflächen, großangelegte Wässerungsarbeiten oder aufwändiges Pflegen der Bunker per Hand nicht zu leisten. Letztendlich lassen sich auch die Ressourcen dann am besten schonen, wenn man die Gegebenheiten des Golfplatzes optimal an Klima und Landschaft anpasst. Will heißen: In einer extrem trockenen Gegend ist zum Beispiel die Verwendung von wassersparenden Gräsern wie *Festuca* sinnvoll.

Eine Einschränkung der optischen Attraktivität eines Golfplatzes bedeutet eine nachhaltige Pflege übrigens keineswegs. Wer sich die Mühe macht, ein detailliertes Pflanzen- und Pflegekonzept zu erstellen, wird feststellen, dass die Farbenpracht auf dem Golfplatz durch unterschiedliche Rasen-, Kräuter und Wiesenansaatn beeindruckend ist. Auf Azaleen jedenfalls kann man problemlos verzichten.

Wer sich trotzdem nicht von der Optik eines Rosenbeetes, einer Buchsbaumhecke oder einer Ansammlung von Schnittblumen trennen will, sollte zu-

mindest einige Vorgaben beachten. Klassische Gartenelemente sind höchstens im Bereich der Parkplätze beziehungsweise rund um das Clubhaus oder den Empfangsbereich geeignet. Hier setzen sie sich vom Golfplatz ab und ergeben im gesamten Häusensemble ein hübsches Bild. Dieser letzte Punkt gilt allerdings nur, wenn man die örtlichen Standortvoraussetzungen der Pflanzen beachtet und die Ansprüche der Pflanzen an die jeweiligen Licht- und Bodenverhältnisse berücksichtigt. Azaleen zum Beispiel gedeihen eben nur auf vorwiegend sauren Böden gut. Sind die Beete einmal angelegt führen sie allerdings in der Regel zu relativ hohen Folgekosten, da hier laufend Unkraut gejätet werden muss und eine intensive Beetpflege erforderlich ist. Das hierfür erforderliche Personal fehlt dann häufig im klassischen Greenkeeping.

Letztlich stößt gerade Naturschutzbehörden solch eine Gartengestaltung unangenehm auf, da sie sich von einer nachhaltigen Landschaftsgestaltung weit entfernt. Den positiven Eindruck, den manch' ein Club durch seine naturnahe Pflege seines Golfplatzes aufbaut, macht er sich dann durch die Beete mit Schnittblumen wieder kaputt, was sich durchaus negativ auf Genehmigungsmaßnahmen auswirken kann. Ein negativer Faktor, der so manchem Blumenliebhaber den Abschied von der Kleingärtnerei auf dem Golfplatz dann doch wieder leichter machen dürfte.

*Petra Himmel, Dr. Gunther Hardt*